Reisebericht der Kongo-Reise vom 25.9.2007 bis 09.10.2007

Dienstag 25.9.2007.

Der Start war etwas holprig. Auf dem Flughafen in Düsseldorf mussten wir den großen Koffer

umpacken, da der einfach zu schwer war. Die Teile haben wir dann auf Personen aufgeteilt. Als nächste Hürde mussten wir durch den Zoll. Mit etwas „Hin“ und „Her“ klappte das dann auch. Wir sind dann pünktlich gestartet und nach etwa einer knappe Stunde in Paris gelandet. Dort mussten wir natürlich wieder durch den Zoll. Da klappte es aber wieder erwartend besser als gedacht. Um 10:50 Uhr sind wir dann mit einer Boing A330 nach Kinshasa gestartet. Wir fliegen in einer Höhe von 11200km und erreichen um etwa 12:52 Uhr die Nordküste von Afrika. Es ging über vielfältige Landschaften und Wüsten, Regenwald und leider sieht man auch die Überschwemmungsgebiete. Ziemlich pünktlich um 17:20 Uhr landen wir auf dem Flughafen in Kinshasa. Wir gehen vom Flugzeug zum Flughafengebäude und werden erst einmal am Eingang von Zollbeamten nach dem Pass gefragt. Dann geht es ins Flughafen-Gebäude. Am Schalter (man muss genau in einer Reihe stehen und darf nur bis zur Stopplinie aufrücken) müssen wir den Pass vorzeigen und den Einreisebeleg abgeben, den man im Flugzeug bereits ausgefüllt hat. Danach wird der Impfpass überprüft ob auch alles ordentlich ist. So jetzt werden wir alle herzlich begrüßt. Pierre und einige andere begrüßen uns und dann kommt Abeli. Am Gepäckband arbeiten die hier scheint’s auf Zeit. Je mehr Zeit vergeht, umso besser. Nach etwa 1 ½ Stunden haben wir dann endlich alle unsere Koffer. Natürlich müssen wir jetzt noch einmal durch den Zoll. Geht aber auch gut, da Pierre bereits entsprechend informiert hat. So kann denn nun eine kleine Koffer-Karawane das Gebäude verlassen und zu den Fahrzeugen gehen die uns abholen. Es ist bereits dunkel. Hier herrscht noch ein „Wahnsinns Verkehr“. Nach etwa einer Stunde kommen wir im Kloster an. Jetzt werden die Zimmer verteilt. Daniel und Ingrid haben Zimmer in der unteren Etage, Heike und ich in der oberen Etage. Ich stehe gerade mit Leon, der gerade gekommen ist vor meinem Zimmer als ich einen gelben Schatten sehe, der mich förmlich „anspringt“. Das ist Georges unser Patenkind. Eine solche Freude, wie in diesen Augen zu sehen ist, kann man nicht beschreiben. Leider ist die Verständigung ein wenig schwierig, aber das wird sicherlich noch besser. Daniel kommt und sagt wir müssen jetzt auf den „Turm“ zur Begrüßung. Gesagt, getan, wir „stiefeln“ hoch und es beginnt die Begrüßung. Wir verstehen natürlich nichts, da die hier eigentlich ganz anders sprechen als wir das gelernt haben. Daniel übersetzt aber alles. Jetzt werden wir erst einmal zum Essen gebeten.

Begrüßung von Colette und Clarisse unseren „Küchenfeen“ . Es gibt Reis, Gemüse, Soße und ein Stück Geflügel. Es schmeckt alles richtig gut. Nach dem Essen kommt die offizielle Begrüßung durch HEBORA. Wir gehen in den großen Besprechungs- oder Seminarraum im Erdgeschoß und setzen uns zusammen. Abeli gibt uns einen Tätigkeitsbericht bekannt. Zu Ehren der Verstorbenen legen wir eine Gedenkminute ein. Abeli erklärt weshalb die Freigabe des Containers so lange dauert. Es liegt an der Umstellung der neuen Regierung und der Veränderung der gesamten Verwaltung. Es mussten neue Genehmigungen beantragt werden, die jetzt abgesegnet sein sollen. Der Container werde wohl noch diese Woche frei kommen. Anschließend gehen wir wieder auf den Turm und es wird noch so bis etwa 23:00 Uhr gesprochen. Wir sind von der langen Reise müde und kriechen dann unter unsere Moskitonetze.

Mittwoch 26.9.2007 (1. Tag)
Um 7:00 Uhr stehe ich auf, wasche mich und ziehe mich an (Wasser ist natürlich kalt und die Toiletten sind in der unteren Etage, aber das ist nicht schlimm). Kurz vor 08:00 Uhr geht's zum Frühstück. Das Frühstück ist super. Es gibt Brötchen, Rührei, Marmelade, Honig (aus dem Kongo) und Kaffee. Nach dem Frühstück müssen wir ins Zentrum um das weitere Vorgehen mit dem Provider zu besprechen, damit der Internet-Anschluß fertig gestellt werden kann. Außerdem muss Daniel noch mit dem Bischoff sprechen. In der Innenstadt angekommen suchen wir den Provider und tragen unser Anliegen vor. Leider müssen wir erfahren, dass das so wie wir das vorhaben nicht geht. Der Provider arbeitet nur mit seinen Anlagen, da im mtl. Mietbetrag ein „Vorortservice" enthalten ist, den er bei fremden Geräten nicht gewähren kann. Wir akzeptieren das und beantragen den Anschluß. Es soll ein Techniker rauskommen um den SAT-Zugang zu testen. Wieder im Kloster angekommen, gibt uns Abeli einige Informationen darüber, weshalb der Container noch nicht frei ist. Dies liegt am Regierungswechsel. Der gesamte Im.- und Export ist derzeit noch gestoppt, da es in der Vergangenheit zu Betrügereien gekommen ist. Viele Händler (Inder, Pakistani, Afrikaner etc.) haben unter falschen Vorgaben den Sonderstatus der Hilfsorganisationen erschlichen um Steuerbefreiungen zu erhalten. Dadurch konnten sie in großem Stil Neuware einführen und mit großem Gewinn veräußern. Dies ist entdeckt worden und man hat den gesamten Im- und Export gestoppt. Jetzt müssen neue Anträge gestellt werden, die eingehend geprüft werden. Leider betrifft dieser Stopp rückwirkend auch unseren Container. Pierre hat über seine Organisation Nächstenhilfe bereits einen Antrag gestellt und die Container können dann zukünftig darüber verschickt werden. Leider fehlen noch immer einige Unterschriften. Pierre ist aber fast jeden Tag im Ministerium um die Genehmigung zu bekommen, damit der Container frei kommt.

Donnerstag 27.9.2007 (2. Tag)
Heute fahren wir mit Israel ins Zentrum zum Finanzministerium und treffen uns dort mit Pierre. Als Pierre und Daniel aus dem Finanzministerium rauskommen sind sie am strahlen und sagen der Container ist frei. zu erstehen. Nachmittags sind wir bei den Waisenkindern von Georgette. Der Empfang ist überwältigend. Die Kinder singen und tanzen und wir müssen mitmachen. Georgette zeigt uns nach der Begrüßung das Haus. Im Haus besprechen wir mit Georgette die derzeitige immer noch schwere finanzielle Lage von Georgette. Daniel übergibt die Patengeschenke. Leider können wir nicht mehr so lange bleiben, da es nach Gewitter und Regen aussieht. Wenn es hier regnet kommen wir hier nur sehr schlecht weg. Abends kommt Georgette noch mal zu uns (es hatte dann doch nicht geregnet) und wir besprechen die bisherigen Probleme. Der Hauptgrund für die finanziellen Probleme ist der Rückzug der Hilfsorganisation PAM. Aus politischen Gründen wurde diese Organisation aus Kinshasa in den Osten des Landes verlegt (um mehr Wählerstimmen zu erhalten). Dies hatte die Auswirkung dass viele Tausend Menschen keine Nahrungsmittel von dieser Organisation mehr bekamen. Da Georgette zusätzlich bei dieser Organisation gearbeitet hat ist dann auch noch ihr Arbeitsplatz weggefallen. Schlechtes Wasser und daraus resultierende Krankheiten haben dann den Rest gegeben. Medikamente für 50 Kinder zu kaufen hat ein tiefes Loch gerissen. Allerdings hat Georgette die Toiletten-Anlage ein gutes Stück weiterbauen können. Die Grube (es muss besonderer Zement genommen werden) ist bereits fertig. Die Fischteiche wurden leer gefischt und konnten aus finanziellen Gründen nicht neu bestückt werden. Georgette sagt aber, dass an den Fischteichen ein sehr gutes Klima herrscht um Gemüse anzubauen. Dies könne dann von Witwen bestellt und gepflegt werden und man könne sich Kosten und Ertrag teilen. Dies wäre ein Schritt um zu gewährleisten, dass die Kinder wenigstens jeden Tag zu essen bekommen. Dies sollte die höchste Priorität haben, bevor man daran denkt irgendwelche anderen Projekte zu beginnen. Abeli ist die ganze Zeit dabei und es stellt sich heraus, dass sich die beiden Organisationen durchaus verstehen und Gemeinsamkeiten bestehen. Das ist auch in unserem Sinne.

Freitag 28.9.2007 (3.Tag)

Heute treffen wir auf dem Turm einen Studenten. Er heißt Sven und kommt aus Bukawa, das liegt im Osten des Landes. Nachdem seine Eltern und Geschwister durch eine Bombe getötet wurden,

ist er letztendlich nach Kinshasa gekommen und hat dann einen Studenten aus seiner Heimat getroffen. Dieser ließ ihn bei sich wohnen und er arbeitete um sein Studium zu finanzieren. Er macht ein Studium für Hygiene, welches hier in Afrika notwendig ist. Vor kurzem bekam er einen Leistenbruch und musste operiert werden. Der Arzt, der die Operation durchführte hat sich bereit erklärt, dies kostenfrei zu machen. Das Krankenhaus konnte aber auf die Kosten nicht verzichten und so stehen diese Kosten noch offen. Da er noch nicht arbeiten kann, kann er die Kosten nicht bezahlen und auch sein Studium nicht weiter finanzieren. Wir helfen dem Studenten, indem wir ihm das Geld für die Krankenhauskosten geben. Heute Nachmittag haben wir einen Besuch bei Colette gemacht. Vor einiger Zeit hatte ein Sturm das Dach ihres Hauses abgedeckt und wir haben ihr geholfen. Zum Dank hat sie uns zu sich eingeladen. Hier kommen wir in einen typischen afrikanischen Stadtteil von Kinshasa. Colette lebt mit ihrer ganzen Familie hier. Es ist wirklich beeindruckend. Pierre kommt nachmittags und sagt, dass der Container immer noch nicht freigekommen ist. Die Genehmigungen sind zwar alle da und in Ordnung. Aber das Original der Genehmigung darf von diesem Ministerium nicht ausgehändigt werden, sondern von einem anderen

Ministerium. Dies dauert dann natürlich wieder. Pierre will versuchen dies zu beschleunigen, damit der Container aus dem Zoll raus kann. Wir beschließen unseren Aufenthalt um 2 Tage zu verlängern, da Pierre uns gerne dabei hätte, wenn der Container ankommt und entladen wird. Da wir an diesem Tag nicht alle zusammen waren (Ingrid war bei Pascaline, ihrer Aidskranken Patenschaft) haben wir auf dem Turm noch die Bilder und Filme des Tages angesehen.

Samstag 29.09.2007 (4. Tag)

Heute Vormittag geht es zum „Centre Medical de Wiehl“. Pierre, der Doktor und noch einige weitere Mitarbeiter begrüßen uns sehr herzlich. Wir besichtigen die Geräte, die noch nicht funktionieren und stellen mit Hilfe von Heike (MTA) fest, dass es sich bei dem vermeintlichen EKG-Gerät um ein Ultraschall-CTG handelt, dass im Schwangerschaftsbereich eingesetzt wird. Ebenfalls ist das vorhandene Mikroskop für den Gynäkologischen Bereich gedacht und nicht für den allgemein Medizinischen. Ebenfalls ist für das Ultraschall-CTG keine Bedienungsanleitung vorhanden. Wir werden versuchen eine Bedienungsanleitung online zu bekommen. Wir besichtigen noch die anderen Räume und verabschieden uns dann. Nachmittags geht es zum Waisenhaus von HEBORA. Den letzten Teil der Strecke müssen wir zu Fuß zurücklegen. Als wir beim Waisenhaus ankommen werden wir von einer Kinderhorde empfangen. Begrüßung, singend und tanzend begleiten sie uns zum Haus. Wir verteilen die Geschenke und Abeli zeigt uns das Mädchenwaisenhaus. Da das Jungenwaisenhaus weiter weg ist, hatte Abeli auch die Jungs zum Mädchenhaus kommen lassen, um unnötiges Fahren zu vermeiden. Es werden viele Fotos und Filme

gemacht und Georges weicht mir nicht von der Seite. Gegen 18:00 Uhr werden wir zu den Autos zurück begleitet und wir fahren zurück zum Kloster.

Sonntag 30.09.2007 (5. Tag)

Heute Morgen ist leider immer noch kein Strom da. Als ich zum Frühstück komme, sage ich so beiläufig „es ist noch kein Strom da“, in diesem Moment macht es „Klack“ und der Strom ist da. Allgemeines Gelächter. Da heute Vormittag nichts geplant ist gehe ich mit Ingrid in die benachbarte „Kirche“. Das ist auch mal wieder ganz anders als bei uns. Diese Menschen haben wirklich einen ganz tiefen inneren Glauben. Am frühen Nachmittag sehe ich mir die Motorsäge an,

die Abeli vorbeigebracht hat. Diese soll nicht mehr funktionieren. Georges hilft mir dabei und wir reparieren sie. Leider können wir sie nicht testen, da weder Benzin noch Kettenöl da ist. Die Säge sollte aber funktionieren. Ich will Abeli erklären, dass er die Kettensäge etwas besser behandelt, insbesondere soll er immer Kettenöl nachfüllen. Während der Reparatur fängt es an in Strömen zu regnen. Das ist ein richtiger Tropenregen. Der Strom ist mittlerweile auch wieder weg. Da wir noch warten müssen telefoniere ich mit Doris und lasse Georges mit ihr sprechen. Der singt ihr direkt etwas vor und sie ist ganz gerührt. Georges ist jetzt in der Sekundarstufe und morgen fängt die Schule wieder an. Als der Regen nachlässt, fahren wir mit Israel zu den Aidskranken von SIDA. Wir werden

dort bereits erwartet von Familie Lofalanga und den Aidskranken Menschen, die von SIDA betreut werden. Auf dem Turm hatte uns Heike vorhin erzählt, dass sie heute Geburtstag hat und prompt bekommt sie als wir die Kirche (dort war die Versammlung) betreten ein Geburtstagsständchen und ein kleines Geschenk. Sie ist ganz gerührt. Wir werden vorgestellt und Israel hält eine Rede über sein Wasserprojekt, mit dem SIDA Gelder erwirtschaften will für die Aidskranken. Danach werden noch viele Fotos gemacht. Israel erklärt die Probleme der Aidskranken und das sie im Monat 20kg Mais von SIDA erhalten (pro Familie). Das würde zwar nicht ganz reichen, aber mehr ist leider nicht möglich. Deshalb eben dieses Projekt, mit welchem Trinkwasser aufbereitet werden kann und dieses dann verkauft wird. Dann dürfen die Aidskranken ihre Probleme und Bedürfnisse vortragen. Dieses wird von Lingala ins Französische übersetzt. Eine Familie muss in einem Verschlag oder Hütte „hausen“ ohne ein Dach über dem Kopf. Sie

haben nur eine Plastikplane um Ihre Habe und die Nahrung zu schützen. Ein kleines Mädchen kommt zu uns und sagt ihr größter Wunsch wäre eine Puppe. Wir haben 2 Puppen in unseren Fundus und beschließen diesem Mädchen seinen Traum zu erfüllen und werden Israel im Kloster eine Puppe für das Mädchen mitgeben. Dann machen wir noch einige „Familienfotos“ mit Lofalangas. Zurück im Kloster macht Colette das Essen. Clarisse ist zu Hause, da sie Fieber hat. Es gibt Reis, Huhn, Bananen und Matembe. Das sind Blätter der Süßkartoffel die gedünstet und mit etwas Fisch versetzt gegessen werden. Schmeckt wieder sehr gut. Dann geht’s wieder auf den Turm zum Ausklang. Georges und Leon sind auch noch da. George fragt so gegen 10:00 – 10:30 ob er schlafen gehen darf. Natürlich darf er das. Wir beenden den Tag so gegen 00:00 Uhr.

Montag 01.10.2007 (6. Tag)

Heute wollen wir zum Flughafen um den Rückflug zu verschieben. Wir müssen ja noch 2 Tage dranhängen und sollen beim Entladen des Containers dabei sein. Da das gerade ortsmäßig passt, wollen wir Heikes Wunsch erfüllen und nach der Umbuchung zum Kongo-Fluß und uns diesen ansehen. Daniel sagte gestern Abend, dass es dort „Makeleles“ gibt. Ein Insekt so zwischen

Heuschrecke und Heimchen. Diese könne man essen. Gesagt getan, fahren wir zum Fluß. Das dauert noch eine ganze Weile, da der Zugang zum Fluß in einem anderen Stadtteil liegt. In einem Restaurant, welchen Daniel gut kennt essen wir typisch kongolesisch. Es gibt Fufu, Fisch aus dem Fluß und rote, scharfe Soße. Schmeckt natürlich auch wieder sehr gut. Während des Essens rufe ich Doris an und erzähle ihr wo ich gerade bin. Ich stelle fest, der Kongo-Fluß ist ein ganz eigentümlicher, geheimnisvoller und mystischer Fluß. Er fließt sanft und träge seit Jahrtausenden seinen Weg durch Afrika und besitzt eine Menge Geheimnisse. Da der Fluß die Grenze zu Brazzaville ist darf natürlich wieder nicht fotografiert oder gefilmt werden. Also muss ich die Eindrücke im Herzen bewahren. Da Daniel noch einige Termine auf dem Turm mit einigen Leuten hat, beschließen wir (Ingrid, Heike und ich) noch mal zum Waisenhaus von Georgette zu fahren, da Heike noch mal ihren Petit Jean sehen möchte. Simon fährt uns zum Waisenhaus. Georgette muss noch arbeiten, also sind wir dann mit den Kindern allein, was uns ja nicht macht. Als wir ankommen ist wieder eine große Freude bei den Kindern. Zuerst sind sie zwar noch etwas zurückhaltend, aber nach einiger Zeit kommen sie und die kleinen wollen einfach nur etwas „kuscheln“. Wir spendieren allen eine Limo, die von den großen Kindern ganz gerecht und gesittet aufgeteilt werden. Als es Dunkel wird werden wir von Simon wieder zurückgebracht. Im Kloster sprechen wir mit Georgette über die bestehenden Unklarheiten und offenen Fragen. Es stellt sich heraus, dass Georgette schon die Gelder korrekt eingesetzt hat. So sind die Toiletten sehr wohl begonnen worden zu bauen. Da aber die Kinder krank geworden waren musste sie ein Teil des Geldes für Medikamente benutzen. Ihr einziger „Fehler“ bestand also lediglich darin, von dieser „Misere“ nichts gesagt zu haben. Währen der Gespräche stellt sich auch heraus, das Georgette bereits seit 10 Jahren Probleme mit ihrer Schilddrüse hat. Vermutlicherweise eine Unterfunktion. Sie soll eine neue Blutuntersuchung machen lassen und Heike will dann anhand der Untersuchungsdaten ihre Beziehungen spielen lassen um die passende Medizin zu bekommen. Wir wollen nach Vorne schauen, da das Wohl der Kinder das wichtigste ist. Georgette will (wie es bereits Abeli auch schon macht) eine Aufstellung über die monatlichen Kosten machen, damit wir auch entsprechend Planen können. Auch beschließen wir, dass Daniel der erste und einzige Ansprechpartner sein soll, wenn außergewöhnliche Dinge geschehen sollten oder Fragen sind. Leon zeigt uns die Rechnung von MicroCom (dem Provider) in der plötzlich Dinge berechnet werden, die wir so nicht geordert haben. Leon soll dort morgen anrufen und dies korrigieren lassen.

Dienstag, 02.10.2007 (7. Tag)

Nach dem Frühstück besprechen wir noch mal mit Leon das Vorgehen mit MircoCom. Nach dem Anruf ist dann alles klar. Als Israel kommt fahren wir noch mal zum Kongo-Fluß. Diesmal an eine andere Stelle an der man die „Makelele“ bekommt. Unterwegs fällt Israel der neu geschweißte Auspufftopf ab. Macht aber nichts, der wird einfach an der Stoßstange festgebunden und weiter geht’s. Am Fluß erleben wir dann wieder tolle Dinge. Es sind gerade Fischer mit ihren Fängen angekommen. Israel erklärt uns, dass das Amphibien sind. Diese Fische haben statt Flossen so etwas Ähnliches wie Arme und Beine. Die sind auch sehr groß (60 bis 80 cm) und haben ein äußerst kräftiges Gebiss. Deshalb muss man vorsichtig sein mit den Fingern. Auch sollen die im Busch lebenden Amphibien an Land gehen und dort Kokosnüsse fressen. Auf dem Rückweg vom Fluß treffen wir zwei Frauen, die gerade Wurzeln ausgraben aus denen das Fufu gemacht wird. Israel erklärt uns wie das geht. Die Wurzeln werden eine Zeitlang gewässert und einen für die Schilddrüse schädlichen Stoff rauszuschwemmen. Dann werden die Wurzeln getrocknet. Die fallen dann schon fast auseinander. Dann werden die gemahlen und fertig ist der Rohstoff für Fufu. Dauert aber natürlich eine ganze Weile. Wir gehen weiter und kommen zu einem Markt für die Fischer. Hier ist wieder eine ganz andere, fremde Welt. Hier sind wir die absoluten Exoten. Es wird hier alles angeboten was die einfachen Fischer brauchen. Kleidung, Mais, Fisch, Soße, Manjok-Mehl, Fufu-Mehl, teilweise sogar schon leicht angefault für die Menschen, die sich nichts

anderes leisten können. Auch werden hier Maden, Raupen eines bestimmten Schmetterlings und auch Makelele angeboten. Alles natürlich lebend. Die Makelele kaufen wir und machen uns auf den Rückweg. Dieses Treiben hier auf dem Markt ist einzigartig. Die Schiffe, die mit Waren aus dem Dschungel kommen werden hier (noch per Hand) entladen und neue Ware geladen für die Menschen im Dschungel. Es ist wirklich schade, dass man dieses Treiben nicht Fotografieren oder Filmen darf. Man kann dies einfach schlecht beschreiben. Die Geräusche und die Gerüche und das Treiben kann man einfach nicht beschreiben. Im Kloster angekommen stellen wir fest, dass Colette und Clarisse auch Makelele besorgt haben und die schon fertig sind. Das große Probieren beginnt. die Dinger schmecken gar nicht so übel. Sind vielleicht ein wenig geschmacklos. Die, die wir mitgebracht haben müssen aber nun auch noch gebraten werden. Colette zeigt uns wie die zubereitet werden und ich filme das Ganze. Colette macht diese mit etwas Zwiebel an und die schmecken dann noch besser. Ich esse aber nicht mehr wie 3-4 Stück, da die sehr fettreich sind. Pierre kommt und muss uns leider sagen, dass der Container zwar praktisch frei ist, aber noch ein Beleg fehlt. Eine Frau im Finanzministerium sagt mal so, mal so. Es ist ein richtiges Hinhalten. Es kann also sein, dass wir beim Entladen doch nicht dabei sind. Schade. Pierre versucht aber alles Menschenmögliche. Aber so ist nun mal auch Afrika.

Mittwoch 03.10.2007 (8. Tag)
Morgens nach dem Frühstück fahre ich mit Israel und Leon zum Mädchenhaus. MicroCom will heute die SAT-Anlage installieren. Wir müssen vorher prüfen ob mit dem PC alles O.K. ist. Daniel fährt mit Pierre zum Ministerium. Es muss doch endlich klappen mit dem Container. Beim Mädchenhaus angekommen wird der PC aufgestellt. Strom dran, Knopf drücken und nichts. Wir stellen schließlich fest, dass dort lediglich 110 Volt ankommen und ein ordnungsgemäßer Betrieb mit dem PC nicht gewährleistet ist. Wir bauen den PC ab und schleppen ihn zu Freunden von Leon, die in der Nähe wohnen. Dort würde es 220 Volt geben. Das stimmt und wir können den PC testen. Der funktioniert zwar, aber das nützt uns leider momentan nichts. Es muss Rat geschaffen werden. Ich telefoniere mit Daniel und wir beschließen im Kloster über die Probleme zu sprechen. Zurück im Kloster sind Daniel und Pierre noch nicht da. Bei denen dauert das wohl auch noch. Ingrid, Heike, Colette, Israel und ich beschließen auf den Markt zu gehen. Wir wollen einige Stoffe kaufen. Auf dem Markt ist auch ein geschäftiges Treiben und Wuseln. Unsere Freunde handeln was das Zeug hält und der Einkauf dauert entsprechend lange. Wir kaufen noch frische Ananas und Orangen und machen uns auf den Rückweg. Auf dem Rückweg werden mir doch tatsächlich die restlichen Kongo-Franc aus meiner geschlossenen Tasche gestohlen (Wert etwa 10-12€). So ist eben Afrika.
Im Kloster angekommen „verputzen“ wir erst einmal eine Ananas. Schmeckt prima. Anschließend lädt Israel Heike und mich ein die Universität zu besuchen. Israel zeigt uns die gesamte Uni. Die Hörsäle, die Bibliothek. Sämtliche Fakultäten sehen wir. Als es dunkel wird fahren wir zurück. Daniel und Pierre sind bereits da und wir setzen uns zusammen. Der Container wird vollständig freikommen, mit allem was an Papieren dazugehört. Leider erst wenn wir fort sind. Daniel hat mit Pierre während der Wartezeiten über das Problem mit dem Internet gesprochen. Pierre hat auch vor einen Internetanschluß bzw. ein Chat-Cafe zu machen. Vorschlag ist einen Raum in zentraler Nähe an einem Kreisverkehr anzumieten. die entstehenden Kosten und die Einnahmen sollen zwischen beiden Parteien (Hebora und Pierre) aufgeteilt werden. Hierüber will man einen richtigen Vertrag machen. Die Leitung des Projektes soll Leon übernehmen. Uns gefällt der Vorschlag, aber Abeli ist noch nicht dafür. Nach langer Diskussion kommen wir zu dem Schluss, nicht sofort zu entscheiden, sondern erst einmal (nicht zu lange) über die Sache nachzudenken.

Donnerstag 9.10.2007 (9. Tag)
Nach dem Frühstück packen wir den Rest in den Koffer und wir fahren in die City zum Hotel in dem Air-France untergebracht ist. Dort können wir bereits die Koffer aufgeben. Wir fahren zurück und besprechen kurz das weitere vorgehen. Mittags erfahren wir, dass eine Frachtmaschine in Kinshasa abgestürzt ist. Das war eine alte bereits seit 5 Jahren aus dem Verkehr gezogene

Maschine (Antonow). Durch Korruption eines Ministers hat diese Maschine Starterlaubnis bekommen. Mit dem Ergebnis, dass sie über einem Markt abgestürzt ist. Es sollen wohl 40 Tote und viele Verletzte gegeben haben. Daniel und Ingrid bleiben im Kloster und Heike und ich fahren noch mal zum Waisenhaus von Georgette. Heike will sich von ihrem Patenjungen verabschieden und ich will die letzte Spende aushändigen. Die hatte ich für die Aidskranke Julie gedacht. Das ist eine Freundin von Georgette. Sie hatte ihr Bescheid gesagt, dass wir noch mal vorbeikommen. Julie ist von ihrem Mann mit Aids infiziert worden, und muss mit ihrem schweren Los nun alleine fertig werden. Sie hat sich damit abgefunden (wenn man das überhaupt sagen kann) und macht Aufklärungsarbeit und Präventionen. Ich habe mich entschlossen ihr ein Teil der Spenden zu geben, damit sie sich wenigstens einige Medikamente kaufen kann. Zurück im Kloster sind bereits viele unserer Hebora-Kinder da, um uns zu verabschieden. Daniel und Ingrid verteilen noch einige Sachen an die Projektleiter. Plötzlich ist es 17:00 Uhr und der Abschied (mit Tränen) beginnt. Die Fahrt zum Airport ist dann auch noch mal ein Abenteuer. Wir sind in einem mächtigen Stau, wohl wegen des Flugzeugabsturzes. Es ist sehr heiß und durch den Verkehr bekommen wir alle noch mal eine große Portion Abgase mit. Natürlich fällt Israel diesmal auch wieder der Auspuff runter. Anhalten, festbinden und weiter. Am Airport verabschieden wir uns von Georgette, Israel und Josef Lofalanga (wieder Tränen). Pierre begleitet uns, damit alles glatt geht. Dann verabschieden wir uns auch von ihm und ab geht’s in den Flieger. Pünktlich um 06:00 Uhr kommen wir am Freitag in Paris an. Hier haben wir etwas Aufenthalt und schauen uns ein wenig auf dem Flughafen in Paris um. Um 10:20 Uhr geht dann unser Flieger nach Düsseldorf. Ich habe für mich zumindest beschlossen, dass das nicht die letzte Reise in den Kongo war. Nächstes Mal nehme ich meine Frau mit.

(Wolfgang Mathies)